



Heimatverein

Samtgemeinde Barnstorf e.V.

Blätter für Orts- und Heimatgeschichte - Nachrichten

Nr. 143

Dorit Schierholz

Juni 2025

Omas Schürze – woher sie kam und warum sie immer noch da ist



Einige Schüler/innen des WPK Kurs Textil

Klammheimlich sind die Schürzen fast ganz aus dem Hausfrauenalltag verschwunden. Dafür gibt es viele Ursachen: heutige Kleidung ist leicht zu waschen und zu bügeln und das Waschen selbst ist einfacher geworden. Die Kocharbeit ist weniger aufwendig, da Halb- und Fertigprodukte keine Vorbereitungs- und Reinigungsarbeiten von Zutaten erfordern und die Stallarbeit und Feldarbeit wurde vielfach mechanisiert.

Aber eine Schürze ist eine Schürze und damit praktisch unverzichtbar! Das hat auch der WPK Textil der Christian-Hülsmeier-Schule festgestellt, in dem wunderschöne Schürzen selbst genäht und mit einem Text geadelt wurden.

Die Geschichte der Schürze ist Teil unserer lokalen und regionalen Geschichte. Jahrhundertlang war das Schonen das erste Ziel der Haushaltsarbeit, heute würde man das als extrem nachhaltig bezeichnen. Und da war man mit einer Schürze ganz vorn mit dabei. Die



Butterkuchenbacken, Else Kruse und Mimi Lührs 1935



Gerhard Kruse spielt mit Lamm, 1939

Schürze diene als Schutz des eigenen Körpers genauso wie der Ressourcen, Materialien und Naturalien. Sie wurden so lange „aufgetragen“ und wie andere Kleidungsstücke immer wieder geflickt, bis sie als Putzlappen ihr Leben beendete.

Der Zweck der Schürze war und ist es also, die darunter befindliche Kleidung zu schonen. Der Kleiderschrank war sehr übersichtlich, man besaß nicht viele Kleidungsstücke. Eine Schürze verbrauchte weniger Material, man konnte sie leichter waschen und bügeln als Kleider, auch wenn sie sorgfältig glattgebügelt werden musste. Anschließend faltete man die Schürze zu einem Viereck zusammen und legte sie immer in ein und demselben Fach im Wäscheschrank oder in einer Schublade ab. Schürzen,



Mit Schürze auf dem Schulbild der 4. Klasse

die man benutzte, hängte man an einen Kleiderhaken. Neuere Schürzen wurden erst einmal zum Einkaufen oder für einen Besuch getragen. Erst nach mehreren Waschgängen verwendete man sie als Alltags- oder Arbeitsschürzen. Alle Frauen im Haus – Bäuerin, Tanten, Mädchen, Mägde, aber auch Kleinkinder – trugen tagsüber Schürzen. Nur zum Gottesdienst oder zu einem Besuch bei Verwandten am Sonntag oder zu Festen ging man ohne Schürze. Und das galt auch nicht immer.



Gerhard Kruse, 1938

einem Besuch bei Verwandten am Sonntag oder zu Festen ging man ohne Schürze. Und das galt auch nicht immer.



Kyra Thiel und Marlene Szsczesny

Ich finde meine Schürze schön, weil die Farben gut zusammenpassen. Außerdem finde ich die Muster schön. Die Schürze kann ich nicht nur zum Backen und Kochen benutzen, sondern auch einfach so tragen. In die Tasche kann ich z.B. was einpacken. Ich gab meiner Schürze den Namen Granny, weil sie mich an sie erinnert. Marlene Szsczesny

Ich benutze meine Schürze, damit ich nicht dreckig werde. Ich finde die Tasche schön, weil das Motiv zum Stoff passt und mir gefällt. In die Tasche kann ich Sachen reinlegen, mein Handy z.B. oder Sachen zum Kochen. Meine Schürze passt mir gut, einfach perfekt. Sie ist nicht zu lang und nicht zu kurz Kyra Thiel



Die Schürze von Jule Kollek

Die Schürze ist gut, damit die Klamotten nicht dreckig werden. Eigentlich mag ich keine Schürzen. Angelina Schwarz



Eine Sonntagsschürze getragen von Anneliese Kruse, geb. Heitmann, hier mit Lisa Brandt um 1960



Die ehemals gute Schürze wird beim Hocken aufgetragen



Lia Nowak und Amira Hussein

Die Taschen erleichtern die Arbeit, da man dort Sachen reinpacken kann z.B. Gewürze, Löffel oder anderes Besteck. Das Schöne ist das Muster und die schönen Bänder. Sophie Sawostenko

Schürzen für den Haushalt wurden meist selbst genäht, von Mama, Oma oder einer Näherin gefertigt. Stoffe dazu waren einfarbig oder bunt mit verschiedenen Mustern. Größere Schülerinnen lernten bereits in der Schule das Anfertigen einer Schürze. Dazu benötigte man einen Stoff von ca. 80 cm Breite und 70 cm Länge, die Träger und die Bänder wurden aus der Breite des Stoffballens zugeschnitten. Die kleineren

Einkaufsläden und Geschäfte für Haushaltswaren verkauften Stoffe wie z.B. Blaudruckstoffe, die sich sehr gut zum Nähen einer Schürze eigneten. Was die modische Seite der Schürze angeht, wurden Modezeitschriften der 50er und 60er Jahre nicht müde, immer neue Variationen anzubieten. Die Schürze war ein beliebtes Kleidungsstück für zahlreiche Auszierungen. Selbst

die ganz schlichten Schürzen für grobe und schmutzige Arbeiten wurden gestaltet: zum Beispiel mit Blenden, Bändern und Taschen aus einem anderen Stoff. Vor allem die „gute“ und auch die „bessere“ Schürze wurde fleißig mit der Handarbeit bestickt oder mit Spitzen oder Durchbrucharbeiten versehen.

Ich finde, dass meine Schürze ganz gut geworden ist, weil ich die Farbe gern mag. Sie passt sehr gut und sieht gut aus. Aber natürlich geht es besser, da ich mich manchmal vernäht oder schief genäht habe. Lia-Sophie Nowak



Oma Else Kruse, 1968



Schürze von Aidleen Hussein

Am schönsten an meiner Schürze ist die Borte mit den Teekannen drauf. Das Besondere an meiner Schürze ist, dass ich sie allein gemacht habe. Alles ist drauf und nichts wurde vergessen. Amira Hussein

Seit Jahrtausenden trugen Menschen Schürzen: um ihre Kleidung zu schützen oder sich zu präsentieren. Ihr Reiz liegt in der einfachen Funktionalität und dem Signal der beständigen Bereitschaft für die Arbeit. Das fühlt sich bis heute gut an.



Beim Melken in Heitmannshausen



Mit dem Hundegespann zum Melken



Tiere versorgen

Im Mittelalter wurden Schürzen von Männern und Frauen getragen und waren in Zeiten, in denen die Menschen keine umfangreiche Garderobe hatten, unverzichtbar. Das häufige Waschen von Kleidungsstücken war zeitaufwendig, daher leisteten Schürzen eine wertvolle Schutzfunktion. Die Schürze gehörte vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert hinein zur Alltagskleidung einer Bürgerin der Mittel- und Unterschicht.

Seit dem 16. und 17. Jahrhunderts wurden Schürzen auch von Berufsfachleuten getragen. Schürzen waren Überkleidungsstücke für Männer, die sie arbeits- oder berufsbedingt trugen.

Der Name leitet sich von „Schurz“ und findet sich noch in Bezeichnungen wie Lendenschurz, Röntgenschurz oder Lederschurz. Die Schutzfunktion wird heute von Schutzanzügen oder Schutzkitteln übernommen.

Im 19. Jahrhundert trugen die Frauen der Oberschicht Schürzen als modische Ergänzung ihrer Garderobe. Schürze war nicht gleich Schürze. Material, Schnitt und Farbigkeit richteten sich nach den Gelegenheiten, zu denen sie getragen wurden.

Die weißen Schwesternschürzen beispielsweise gehen zurück auf den Friedens-Nobel-Preisträger Henry Dunant, der im 1. Weltkrieg

anordnete, dass den Personen beiderlei Geschlechts, die eine weiße Schürze oder weiße Kleidung tragen, nichts angetan werden darf, da sie diejenigen seien, die helfen.

Kaiser Wilhelm I. legte in seiner „Hygiene Verordnung“ fest, dass dort weiße Leinen-Schürzen

getragen werden mussten, wo ein Kranker lag, weil man diese Schür-

zen kochen und somit sterilisieren könne.

Gerade in den 1930er und 1940er Jahren entwickelte sich eine unglaubliche Bandbreite von Schürzen, die weit über die grobe Einteilung wie Alltags-, Garten- und Sonntagsschürzen hinausging. Sie war immer auch ein modisches Kleidungsstück und passte sich dem Stil



Beim Torfstechen



Torfsoden werden auf die Karre geladen



Pause im Moor



Torf ringeln



Bänder zu einer Schleife binden

der Zeit an, was den Schnitt ebenso wie Farbe und Muster betraf. Landfrauen besaßen in der Regel eine große Vielzahl von Schürzen, die sie je nach Tätigkeit und sozialer Situation wechselten.

Mit der Kittelschürze aus Perlon oder Nylon fing für die Frauen eine neue Zeit an, denn das Bügeln fiel weg

sowie die Tüdelei mit den Bändern.

Ich mag meine Schürze sehr, weil ich sie selbst gemacht habe. Ich werde sie auf jeden Fall beim Kochen, Backen und Basteln anziehen. Malin Bischof

Im Sommer kann man sie gut zum Grillen benutzen. Jenna Mann



Stella mit ihrer Schürze

Das Schönste an meiner Schürze ist, dass sie so schön bunt-kariert ist, sie ist in so schönen Farben und eine große rote Tasche hat sie auch. Lara Traemann



Sofie Sawastenko

Meine Schürze ist gestreift, besonders an ihr ist die Tasche mit dem tollen blumenartigen Muster. Die Träger haben denselben Stoff wie die Schürze. Ich finde, die Schürze sieht aus wie eine tolle Grillschürze. Nele Fangmann

Ich benutze meine Schürze zum Kochen und Backen. Das Besondere an meiner Schürze ist das schwarze Schaf in der Mitte. Ich habe die Farbe Schwarz gewählt, weil ich das schön finde. Nur die blaukarierten Träger sind nicht so schön, sie passen eigentlich gar nicht zu meiner Schürze. Jule Kolek



Schürze von Zackharii Protesku

Meine Schürze habe ich für meine Schwester genäht mit Stoff in vielen Farben und ich habe sie klein genäht. Zakharii Protesku

Schürzen wurden aus unterschiedlichen Stoffarten von sehr zart bis hin zu extrem grob ihrem Verwendungszweck entsprechend funktional zugenäht, wie z.B. die sehr robuste Sackschürze, die auch von Männern getragen wurde.

Bei Frauen machte es einen feinen Unterschied, welcher Tätigkeit sie gerade nachgingen und welche Schürze



Gruppe des WPK Textil Kurs



*Dorit und Ulrike Kruse im Perlonkittel mit
Anke und Fred Lührs*



*Else Kruse auf dem Weg
zum Gemüsegarten*



Else in der Küche



Else Kruse beim Kochen



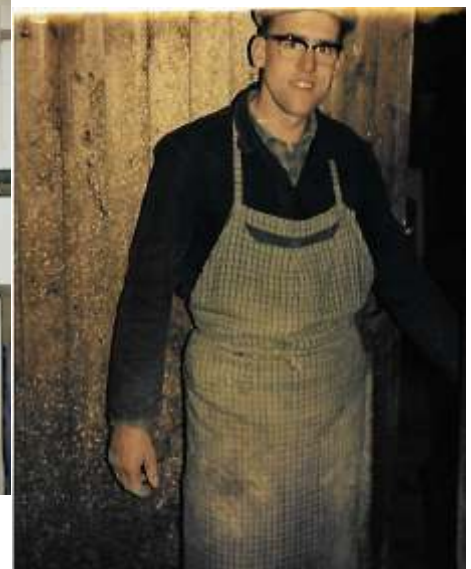
Beim Kartoffelkäen



Schuheputzen



*Anneliese Heitmann
auf dem Lehrbetrieb*



*Heinrich Kruse mit Futterschürze
bei der Vorbereitung
der Schweinefütterung mit Naßfutter*



Lisa Brandt beim Kaffeebesuch

sie dazu auswählten. Die Stallschürze legten Frauen nur zur Arbeit bei den Tieren an. Diese Schürze blieb in der Futterkammer hängen. Ein Kopftuch gehörte ebenso zu den wichtigen Kleidungsutensilien bei der Arbeit.

Wer außer Haus ging, legte davor die alte Hauschürze ab und band sich eine schönere um. Die Kittel und Schürzen beinhalteten oft eine soziale Aussage über Geschlecht, Funktion und Status des Trägers oder der Trägerin.



Else Kruse mit gestickter Sonntagsschürze

Die Sonntagsschürzen waren die bunt geblühten oder von Hand bestickten Schürzen. Sie wurde vor allem umgebunden, wenn Gäste zum Kaffee kamen. Es wurde nicht nur die Vorderseite dieser Schürze bewundert, sondern die Frauen schauten auch auf der Rückseite nach, wie ordentlich die Fäden dort versäubert waren.

Die schwarzen Trauerschürzen wurden im 1. Trauerjahr getragen. Sie gehörten zur Aussteuer. Nach dem 1. Trauerjahr wurde der Schürzenstoff dann heller, teilweise durch weiße Blümchen oder Pünktchenmuster aufgehell.



Thea Johannung geb. Egelriede in der Trauerzeit

Bei Hochzeiten wurde von den „Auftragefrauen“ eine weiße Schürze getragen, meist mit Spitze, Rüschen oder Stickereien, um



Servier- und Küchenteam vom Gasthaus Sandmann, Wohlstreck 1962



Auftragefrauen bei einer Feier im Gasthaus Sandmann, um 1960

Freude und Fröhlichkeit zu zeigen.

Die Schürze war bei vielen der zahlreichen Arbeiten im Haushalt und Garten sehr hilfreich: Wollte man heiße Töpfe vom Herd oder Backbleche aus dem Backofen nehmen, eignete sich die Schürze gleich mit als Topflappen. Vor dem Einheizen des Ofens trug man vorberei-

tetes Kleinholz mit der Schürze in die Küche zur Holzkiste. Ging man in den Garten, um Gemüse und Kräuter zum Kochen zu holen, nahm man die beiden unteren Enden der Schürze zusammen und formte damit einen Beutel. Eier aus dem Hühnerstall trug man ebenso vorsichtig in der Schürze ins Haus. War Obst von den Bäumen gefallen, benötigte man keinen eigenen Korb, sondern klaubte das Fallobst gleich in der Schürze ein.

Die Taschen hatten natürlich auch ihren Zweck. Darin konnte man heikle Dinge wie Schlüssel oder ein Portemonnaie einstecken, aber auch ein Stofftaschentuch.

Mit einer Schürze ließ sich schnell etwas abwischen oder abstauben.

Weinten Kinder und hatten Tränen im Gesicht oder waren verkühlt und „Rotz und Wasser“ liefen aus ihrer Nase, so konnte man sofort Abhilfe schaffen und mit der Schürze oder dem Taschentuch alles säubern.

Im Arbeits- und Haushaltsbereich der früheren Jahre war die Schürze also unerlässlich.

Und hier zusammenfassend: Du brauchst auch heute noch unbedingt eine Schürze, weil ...

1. Eine Schürze verleiht Superkräfte

Schürze an und schon wirst du zur Superheldin des Frühjahrsputzes! In einer Schürze bist du die Ausräumsiegerin, die Meisterköchin, die Heldin des Alltags! Und: Wenn du eine Schürze trägst, siehst du sehr beschäftigt aus!

2. Sie ist ein tragbares Abwischtuch

Kennst du das, wenn du deine Hände nach dem Abwasch oder zum Putzen immer an den Seiten deiner Jeans abwischst? Kann mit einer Schürze nicht mehr passieren! Die Hände an der Schürze abwischen und weiter geht's.

3. Die Schürze schützt

Deine Schürze ist ein echtes Superwoman-Cape, das alles abprallen lässt: Marmeladenspritzer, Teig, Sprühfarbe, Zuckerguss ... Deine Schürze ist ein Schutz für deine guten Klamotten.

4. Hüter der Erinnerung

Das Einkochen mit Omi. Die ersten Kochversuche, das Plätzchenbacken zu Weihnachten - deine Schürzen könnte Bücher über ganz wundervolle Erinnerungen schreiben. Und wenn du ganz kurz an deine Kindheit denkst, wird dir bestimmt das schreckliche Schürzenexemplar deiner Mutter oder Oma einfallen, aus deren Tasche immer ein Taschentuch gezaubert werden konnte.

5. Schürzen sind unkompliziert und passen immer

Egal ob halb oder mit Latz – Schürzen passen immer. Sie sind nämlich wie Schuhe – egal ob wir zunehmen oder eine Diät machen – sie kann immer an unsere aktuelle Größe angepasst werden. Und welches Kleidungsstück kann das sonst noch?!

Literatur:

<https://museumsdorf.wordpress.com/2024/10/17/die-schuerze/>

<https://www.landfrauen-nortorferland.de/berichte-2025/berichte-2017/fotos-2017/>

<https://ordnungsliebe.net/schuerze/>

Heimatverein Samtgemeinde Barnstorf e.V.

1. Vorsitzender: Jürgen Rattay, 49406 Barnstorf

Telefon 05442-501041

mail: info@heimatverein-barnstorf.de

www.heimatverein-barnstorf.de